

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Anzeichen von Zerstreuung

Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik, Dr. Burgeller, Präsident der Medizinischen Gesellschaft, Vorsitzender vom Club der Aerzte, Ehrenmitglied aller namhaften im Zeichen des Aeskulap stehenden wissenschaftlichen Verbände des In- und Auslandes, Verfasser von aufsehenerregenden medizinischen Werken, strich sich seinen weißen Bart. Die moderne Richtung vertretend, vermochte sich der Professor von dieser männlichen Zierde dennoch nicht zu trennen, denn er benötigte sie zum Nachdenken. Was sonst hätte er streichen sollen, wenn nicht den Bart?

Im Augenblick zog er ihn heftiger denn je und deshalb durch die Finger, weil ihm nicht einfallen wollte, welche Bewandnis es mit der Notiz auf seinem Vormerkblock hätte, auf dem in seiner Schrift, die manchmal von ihm selbst und sonst nur von Apothekern entziffert werden konnte, zu lesen stand: «Dienstag, 16.30, Martinstr. 12».

Prof. Burgeller schleuderte die Bartspitze freudig von sich und klatschte mit der so freigewordenen Hand auf die Stirn. Natürlich, wie konnte er auch nur so vergeßlich sein. Professor Ruf, Kollege von der Dermatologischen Fakultät, hatte ihn und einige andere Herren zur zwanglosen Vorbesprechung für den Internationalen Medizinischen Kongress zu sich in seine Privatwohnung gebeten. Etwas ungeschickt die Zeitwahl — verbunden mit kleinem Dämerschoppen — hm — der Weinkeller des Ruf erfreute sich des besten Rufes in Kollegenkreisen — hm — man hätte ihn schon lange einmal besuchen müssen — Also schön. Der Professor sah auf die Uhr, erhob sich, öffnete die gepolsterten Doppeltüren und sagte zu seiner Sekretärin, die im Nebenzimmer auf ihrer Schreibmaschine raste: «Veranlassen Sie, bitte, daß mein Wagen um sechzehn Uhr unten steht.»

Als der Professor in seinem Auto saß, fiel ihm ein, er müßte eigentlich etwas mitbringen. Blumen? Wer weiß, lief sich die Hausfrau in der Herrengesellschaft überhaupt sehen. Lästige Angelegenheit — Da erfaßte sein Blick die Aufschrift: «Spielwarenhandlung» über einem Geschäft und schon klopfte er seinem Chauffeur auf die Schulter. Professor Burgeller erinnerte sich, Kollege Dr. Ruf hätte ihm vor kurzem von seinem kleinen Buben erzählt.

In dem Spielwarengeschäft erstand der Professor ein bildschönes Steckenpferd mit roten Nüstern, blauen Augen und schwarzer Mähne.

Das Haus Martinstraße Nr. 12 zeigte das hochherrschaffliche Gepräge der Jahrhundertwende. Prof. Dr. Burgeller entstieg dort mit seinem Steckenpferd, dessen Haupt säuberlich in Papier ver-



*Die Haut auf alle Fällte schützen, Nach dem Rasieren*  
**BRIT** benutzen!  
Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!  
WEYERMANN & CO. ZÜRICH 24

Un cognac  
**MARTELL**  
ÂGE-QUALITÉ  
Generalvertreter für die Schweiz:  
Pierre Fred Navazza, Genf



**Zeughauskeller**  
Paradeplatz Zürich Walter König  
Auch kritische Esser sind bei mir zufrieden



Essen Sie mit Andacht  
in der altfranzösischen Weinstube mit der kulinarischen Atmosphäre!  
**BORSE RESTAURANTS**  
ZÜRICH  
Tel. (051) 27 23 33 im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz  
Grosser Platz Inh. Hans König jun.

*Weisflog Bitter*  
*fördert die Verdauung!*



Versuchen Sie unsere gepflegten Weine.  
Butterküche.  
Restaurant  
**„Gsteig“ Höngg**  
Familie Riby. Tel. 56 70 39



HOTEL-RESTAURANT  
**PFAUEN**  
ZÜRICH 7 Heimplatz  
Spezialitätenküche  
☎ Telefon 32 21 91  
Neue Leitung: Ernst Biedermann



**LE BARON**  
Apéritif  
Alle Lebenslagen hilft «Baron» ertragen.  
SPIRITUEUX S.A. LAUSANNE-ZÜRICH

packt war, dem Wagen, klingelte an der Tür im Gitter des Vorgartens und trat nach dem Summen des elektrischen Oeffners ein. Nun ging das Haustor auf, in dem ein feierlich livrierter Diener erschien, der nach der Namensnennung des Professors würdevoll das Haupt neigend also sprach: «Der Herr Professor werden erwartet.»

«Feiner Hund», murmelte hierauf Dr. Burgeller, die Menschheit aber im unklaren lassend, ob er damit den Diener oder den Kollegen Ruf meinte.

In der Garderobe legte er Hut und Mantel ab. «Andere Herren auch schon hier?» wandte er sich an den Diener.

«Sehr wohl, mein Herr.»

Der Herr Professor nickte. Er kannte sie ja, durchwegs nette Leute dort drinnen, alte Bekannte, die bei allem Ernst des Berufes stets Sinn für Humor hatten. Was würden die wohl für Augen machen, wenn ...

Ihre königliche Hoheit, Prinzessin Irene, warf noch einen prüfenden Blick in den Spiegel der Puderdose, klappte die dann zu und steckte sie in ihre Handtasche; lehnte sich in ihrem Rollstuhl zurück und sagte mit einem ironischen Lächeln um den hübschen Mund zu der weißhaarigen Dame: «Ich lasse die Herren bitten.»

Die alte Frau erhob sich seidenkniesternend und ging zur Flügeltür. Als sie die öffnete, verstummte im Nebenzimmer Gemurmel von männlichen Stimmen. Gleich darauf erschienen sie, einer nach dem andern, feierliche Würde der Kapazitäten von Weltruf ausstrahlend: Dr. Janzen, der Leibarzt des königlichen Hauses, dem die Prinzessin angehörte, und der sie hierher begleitet hatte, um die berühmten Fachärzte, die man hier konsultieren wollte, entsprechend zu informieren: Prof. Dr. Scheubli, erst heute mittag mit dem Flugzeug aus Zürich eingetroffen; Dr. Breux aus Paris; der Neurologe Prof. Leuthier und Internist Dozent Dr. Braun, beide von der hiesigen Universitätsklinik.

«Jetzt brauchen wir unsern großen Chirurgen», sagte Prof. Leuthier nach einem Blick auf seine goldene Uhr. «Es fehlen noch einige Minuten, unser Professor ist die Pünktlichkeit selbst, er muß also gleich da sein.»

«Auf Grund des Studiums der letzten Röntgenaufnahmen sind wir soeben zu der Auffassung gelangt», erklärte der königl. Leibarzt Dr. Janzen der Prinzessin, «die zeitweilig auftretenden Lähmungserscheinungen bei Ihrer königlichen Hoheit dürften einem kleinen Tumor in der Nähe des Rückgrates zuzuschreiben sein. Sobald der Professor kommt, wird er Hoheit untersuchen, und in dem anschließenden Konsilium wollen wir auf Grund seiner Meinung erwägen, ob königlicher Hoheit eine Operation vorzuschlagen wäre —»

«Also doch Messer», rief die Prinzessin, schien aber ziemlich gefaßt. «Gefährlich?»